SRGE bevorzugter Turbinenlieferant für US-Offshore-Windparkprojekt

VIRIGNIA | Wie Siemens Gamesa Renewable Energy (SGRE) mitteilt, wurde das Unternehmen zum bevorzugten Turbinenlieferanten für das „Dominion Energy Virginia Offshore Wind Project" in den USA ernannt. Es ist mit einer Kapazität von 2,64 GW das bisher größte Offshore-Windparkprojekt im stark wachsenden US-Markt, so SGRE. Für den Windpark vor der Küste Virginias sind ein langfristiger Service- und Wartungsvertrag sowie die Nutzung von Turbinen der Direct Drive Offshore-Windkraftanlagen-Plattform von Siemens Gamesa vereinbart.

Für das Offshore-Windparkprojekt, das vor der Küste Virginias entstehen soll, wurde SGRE als bevorzugter Lieferant ernannt Quelle: SGRE

Die endgültige Anzahl der Einheiten und das Turbinenmodell stehen laut SGRE noch nicht fest. Alle Installationen werden voraussichtlich bis 2026 abgeschlossen sein. Die Vereinbarung unterliege gewissen Bedingungen wie der endgültigen Investitionsentscheidung von Dominion Energy, der Genehmigung durch die Regierung sowie anderer erforderlicher Genehmigungen.

„Die Unterzeichnung dieses ‚Preferred-Supplier'-Vertrags mit Dominion Energy bekräftigt das enorm spannende Wachstum, das in der US-Offshore-Windindustrie und auf der ganzen Welt stattfindet. Wir freuen uns sehr, dass wir von Dominion Energy ausgewählt wurden, um sie bei ihrem Engagement zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen zu unterstützen und unseren Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels auf globaler Ebene zu leisten", sagt Markus Tacke, CEO von Siemens Gamesa.

Sobald das Projekt in Betrieb ist, werden den Angaben zufolge rund 3,7 Mio. t Kohlenstoffemissionen pro Jahr im Vergleich zur Stromerzeugung mit fossilen Brennstoffen vermieden. Dies sei ein weiterer Meilenstein für die Vereinigten Staaten auf dem Weg zu ihrem Ziel, bis 2030 25 GW an erneuerbarer Energie zu installieren, so SGRE.

Marktanalyse zu Offshore-Windenergie und Rückbau veröffentlicht

HWWI | Das Hamburgische Weltwirtschaftsinstitut (HWWI) hat im Rahmen des INTERREG-Nordseeprojekts „DECOM Tools" eine neue Marktanalyse zu Offshore-Windenergie und ihrem Rückbau verfasst. Angesichts dessen, dass Offshore-Windenergie weiterhin ein hohes Wachstumspotenzial besitzt, hat Europa dem HWWI zufolge die Chance, beim Rückbau veralteter Anlagen den weltweiten Standard zu setzen. Gerade für Norddeutschland würden sich hier große Chancen ergeben, wenn die entsprechenden Herausforderungen zeitnah gelöst würden.

Die meisten Offshore-Windkraftanlagen sind auf eine Lebensdauer von 20 bis 25 Jahren ausgelegt. Im Anschluss wird jede Anlage entweder durch neue Komponenten ersetzt oder in Gänze zurückgebaut, wobei auf eine sorgfältige Entsorgung der einzelnen Bauteile zu achten ist.

Das Ziel des Projekts „DECOM Tools" ist es, ökologische und innovative Konzepte zum Rückbau von Offshore-Windanlagen zu entwickeln. Im Rahmen des Projekts hat das HWWI eine Marktanalyse verfasst, die sich mit Offshore-Windenergie und -Rückbau im Nordseeraum beschäftigt.

Der Marktanalyse zufolge wird die Anzahl infrage kommender Windenergieanlagen ab 2020 stetig zunehmen. „Obwohl die Offshore-Windenergie eine junge Industrie ist, ist die Zahl der betroffenen Anlagen unerwartet groß", sagt Mirko Kruse, Ökonom und Projektmitarbeiter am HWWI. Denn die Marktanalyse zeige, dass 22 Offshore-Windturbinen im Jahr 2020, 80 Turbinen 2022 und 123 Turbinen 2023 ausgewechselt oder zurückgebaut werden müssten.

Europa als Pionier der Offshore-Windenergie besitzt laut dem HWWI die ältesten Anlagen. Voraussetzung für einen erfolgreichen Rückbau ist nach Einschätzung des Instituts neben abgestimmten logistischen Prozessen und neuartigen Recyclingverfahren für Verbundmaterialien in den Flügeln auch eine entsprechende Infrastruktur. „Insbesondere Norddeutschland kann mit seinen Seehäfen wichtige Anlaufstellen für zukünftige Aktivitäten in diesem Bereich schaffen und mit den nachgelagerten Verarbeitungsstufen einen signifikanten Teil der Wertschöpfungskette anziehen", sagt Isabel Sünner, Projektverantwortliche und Leiterin Internationale Kooperation am HWWI. „Neben infrastrukturellen Engpässen fehlt es allerdings absehbar an qualifiziertem Personal, um den Rückbauprozess zu begleiten. Wenn sich jedoch die Häfen und nachgelagerten Industrien jetzt zeitnah auf die kommenden Herausforderungen einstellen, ergibt sich ein neues Betätigungsfeld für die norddeutschen Standorte", so Sünner.

Im Projekt „DECOM Tools" arbeiten Partner aus Deutschland, Dänemark, Belgien, den Niederlanden, dem Vereinigten Königreich und Norwegen über vier Jahre zusammen. Das Projekt wird durch das INTERREGNordseeregion-Programm der Europäischen Union gefördert. Das Gesamtbudget liegt bei rund 4,7 Mio. Euro.

© DVV Media Group GmbH

Persönliche Ausgabe, , DVV Media Group GmbH Belegexemplar, Hamburg, Kd.Nr.: 910101010, Abo-Nr. 521517. Weitergabe an Dritte urheberrechtlich untersagt.